Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 6 (1916)

Heft: 43

Artikel: Wie passt man die Kinomusik dem Film an?

Autor: Bürger, Axel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zufriedenheit hat geordnet werden können. Da auch die zweite Schwierigkeit, nämlich die wegen des Nichtbei- Beschluss, dass Aufnahmsgesuchen von Vertretern austrittes der Firmen "Pathé frères" und "Gaumont" zur ländischer Filmfabrikanten grundsätzlich nicht zu ent-Genossenschaft der Filmverleiher, in der Weise hat beseitigt werden können, dass die Verbandsmitglieder nun auch bei diesen beiden Firmen Film beziehen können und befassen. diese beiden Firmen also den der Genossenschaft angehörenden Filmverleihern gleichgestellt sind, so muss jetzt das Abkommen mit den Filmverleihern als definitiv zustande gekommen angesehen werden. Den Verbandsmitgliedern werden demnächst Verzeichnisse der Filmverleiher, bei welchen nunmehr ausschliesslich die Filme zu beziehen sind, zugestellt und umgekehrt werden wir den Verleihern diejenigen Kinobesitzer zur Kenntnis bringen, die dem Verband noch nicht angehören und denen somit keine Filme mehr geliefert werden dürfen. Die guten Wirkungen des Abkommens werden sich gewiss bald fühlbar machen.

Bei diesem Anlasse fasste der Vorstand auch den sprechen sei. Es wird die nächste Generalversammlung Gelegenheit haben, sich mit dieser Frage noch näher zu

4. Unter Verschiedenem macht Präsident Singer auf die im Basler Grossen Rate demnächst stattfindende Beratung über den Entwurf des dortigen Kinogesetzes aufmerksam, und es wird beschlossen, der Sache unsere volle Aufmerksamkeit zu schenken. Ferner wird im Verschiedenen noch über einige interne Fragen organisato rischer und finanzieller Natur beraten.

Schluss der Sitzung halb 7 Uhr.

Der Verbandssekretär.

00000000

Wie passt man die Kinomusik dem Film

Original-Artikel für den "Kinema" von Axel Bürger.

einmal das Kapitel "Der Kino und die Musik" kurz angeschnitten. Heute möge diese Frage, die von weit grösserer Bedeutung ist, als man gemeinhin anzunehmen pflegt, von einer neuen Seite beleuchtet werden. Wie passt man die Kinomusik dem Film an? Sicher ist: Ein gutgeführtes Kinoorchester kann sehr viel dazu beitragen, die Zufriedenheit des Stammpublikums des Theaters zu heben und sein Interesse am Besuche ein und desselben Etablissements dauernd zu sichern. Das ist ja schliesslich der Wunsch der Kinobesitzer, ein möglichst gutes Stammpublikum zu gewinnen, auf das man jede Woche zählen und seinen Einnahmenstock aufbauen kann.

Das Kino-Orchester ist nun dasjenige Hilfsmittel, das imstande ist, den Vorführungen eines Kinotheaters charakteristisches Gepräge zu verleihen. Ich entsinne mich, oft vernommen zu haben, wie Leute, deren Urteil mir durchaus massgebend ist, sich äusserten, sie würden dies und jenes Kino nicht mehr besuchen, weil die Musik so kläglich und ungeniessbar sei, während sie anderseits hervorhoben, in "ihrem" Kino sei die Musik einfach fein und unterhaltend.

Wenn man die Orchesterfrage des Kinos behandelt. ist vor allem darauf Rücksicht zu nehmen, dass durchaus nicht alle Kinobesitzer in der Lage sind, eine komplette Kapelle mit 2-3 Streichern und einem Pianisten, eventuell noch einem eigenen Harmoniumspieler zu unterhalten. Viel mehr denken wir uns für unsere Ausführungen den Durchschnittsfall, indem wir mit einem guten Pianisten, der zugleich das Harmonium handhaben kann und einem Geiger rechnen. Die drei Instrumente: Klavier, Violine und Harmonium scheinen gleichzeitig das Mindeste, die Basis eines den modernen Ansprüchen gerechtwerdenden Kinoorchesters zu sein, wobei zum Vorn-

In einem kleinen französischen Artikel wurde schon|herein eingeräumt sei, dass tagsüber, bei schwachem Besuch die Violine wegbleiben und erst nachts wieder herzugezogen werden kann, wenn dies das Budget des Besitzers erheischt.

> Wie passt man die Musik dem vorgeführten Film am besten an ? Es ist dies unzweifelhaft eine Frage des Geschmacks und zugleich ist klar, dass ihre Lösung derart sein muss, möglichst weitgehend dem Stammpublikum des Theaters gerecht zu werden. Taisache ist, dass für diese Musikbegleitung gewisse bisher ungeschriebene Gesetze existieren, deren Missachtung zu Disharmonien zwischen dem Lichtbilde und der Begleitmusik führen. Will man die üblichen Filmbilder in Kategorien gruppieren, die eine verschiedenartige Musiksekundierung erfordern, so wird man hauptsächlich vier Gattungen zu unterscheiden haben: Den allgemein dramatischen Film; den historisch-dramatischen Film; den humoristischen Film und den wissenschaftlichen Film. Orchester, die sich Mühe geben und die etwa noch die unterstützende Anleitung der Direktion oder der von den Filmfirmen den Bildern mitgegebenen Musikanleitungen gemessen, haben es in der Anpassung an diese verschiedenen Sujets zu recht hübschen Erfolgen gebracht. Eine umfassende Kenntnis wirkungsvoller Piecen und namentlich auch der jeweilen populären sogenannten "Schlager" hilft hier selbstredend ausserordentlich mit. Ganz verwerflich und nur noch in kleinen Hintertreppenkinos gebräuchlich ist es, längst hinter alle Berge gesunkene "Schlager" unermüdlich und zu allen Bildern, wies kommt, auf dem Klavier oder auf der Violine herunter zu leiern. Solch eine billige Vorstadtbudenmusik kann die schönsten und wertvollsten Film-Bilder ungeniessbar machen.

> Von den vier oben angedeuteten Arten sind wissenschaftliche Filme am schwierigsten passend zu sekundieren. Hier kann ein Kinoorchester keinen gröbern

Bildern mit dem Spiel auszusetzen, die berüchtigte "Erholungspause" eintreten zu lassen. welche der Handlung und damit einer gewissen Spanung entbehren und einzig auf Schilderung und Ausmalung abstellen, bedürfen mehr als alle andern einer gefälligen Unterhaltungsmusik. Hier möchte ich nur daran erinnern, wie ganz anders die kinematographische Wiedergabe einer Dampferfahrt auf einem anmutigen See wirkt, wenn sie von einem, die Empfindung des Dahingleitens, des Schaukelns, suggerierenden Musikstück begleitet ist, oder etwa von einem Gondel- oder Berglied, deren es ja eine Unzahl gibt. Naturaufnahmen irgendwelcher Art sollten immer durch eine angenehme, ruhige dahinfliessende Musik orchestriert werden. Rein demonstrative, wissenschaftliche Films begleitet man am besten mit einem volkstümlichen Marsche oder einem Walzer; so widersinnig dies auf den ersten Blick erscheinen mag, wird man bei näherer Prüfung doch zugeben, dass der Beschauer sich im Geiste gerne an eine Musik anlehnt, die er unbewusst mitsingen kann, wenn ihn das fürs Auge Gebotene nicht zu fesseln genug im stande ist. Er wird so unwillkürlich über eine möglicherweise auftretende Interesselosigkeit hinausgehoben.

Films, die ihren Stoff aus dem Bereiche des Humors beziehen und zum Lachen reizen (sollen), kann man mit allen möglichen, nur nicht mit schwermütigen oder gar in Moll gesetzten Piecen sekundieren; abgesehen von dem Fall, wo man durch die Anwendung eines Trauerstücks erst recht heben kann! Alle diese lustigen Films sind im Grunde leicht und einfach zu begleiten, allein auch hier wäre es unangebracht, die Musik aussetzen zu lassen

Der Film, bei dem nach meinem Empfinden die Musik am ehesten wegbleiben kann, ist der "Wochenbericht", also ein Film, der von Dingen erzählt, die so ziemlich jedermann aus den Zeitungen kennt und wo die Besucher ganz gerne ihre gegenseitigen Beobachtungen und Meinungen unter sich austauschen, wozu die Musik wirklich nicht durchaus nötig ist.

Weit schwieriger stellt sich die Orchesterfrage bei historisch-dramatischen Lichtbildern. Während hier, in richtiger Erkenntnis, dass nur eine eigens abgefasste musik, von wieviel Spielern sie immer ausgeführt wird, Musik restlos zur Wirkung gelangen kann, für grosse nie aufdringlich laut, sondern angenehm sordiniert zu moderne Schöpfungen eigene Begleitungen dem Orchester beigegeben werden, gibt es doch noch viele bedeutende historische Prachtfilms, die diese Neuerung nicht Holzverschalung zu erreichen ist.

Missgriff tun, als ausgerechnet bei wissenschaftlichen geniessen. Da aber alle diese Bilder gewöhnlich an das sogenannte bessere Publikum appellieren und für ein Denn alle Films, höheres Geistesniveau ersonnen werden, so muss sich auch die Orchestrierung in entsprechenden Grenzen halten. Es geht einfach nicht an, dass man, wie leider häufig noch vorkommt, irgendeinen beliebigen Kaffeehausschlager zu den herrlichsten römischen Imperatorszenen oder zu ägyptischen Tempelauftritten herunterhauen Zu derartig klassigen Films gehört auch eine lässt. klassische Musik, über die man sich am passendsten orientiert, indem man zu den klassischen Operntexten greift. Mit solchen Opernstücken, die man lückenles durchspielt, kann man durch der Handlung angepasste Sordinierung oder Fortissimierung ganz hübsche Effekte erzielen. Das Wirkungsvollste ist aber wie gesagt eigens geschriebene Begleitmusik, wofür uns "Cabiria" ein glänzendes Beispiel bot. Für die Orchestrierung der allgemein-dramatischen Filmhandlung gilt im Wesentlichen das bereits Gesagte, nur hüte man sich, hier zu kurze Piecen anzuwenden, die man, wenn der Akt lang ist, unzählige Male wiederholen muss, was äusserst langweilig wirkt. Auch sollte ein Orchester nicht die Mode einreissen lassen, bei Ablauf des Bildes nun ebenso abrupt die Musik abzubrechen, sondern man wird hier einen möglichst sanft transponierten Ausklang, einen "Schlusstakt" anfügen.

Die Verwendung des Harmoniums ist einer der wunden Punkte im Kinoorchesterwesen. Dieses Harmonium hat uns schon ausserordentlich viel Gespött eingetragen. Es zirkulierte eine Zeitlang der nicht ganz unberechtigte Witz "Das Harmonium setzt ein — jetzt gibt's eine Leiche", weil manche Gefühlspianisten glaubten, wenn die Heldin des Dramas in Ohnmacht fiel, sofert vom lustigen Klavierstück zum todtraurigsten Harmoniumgeorgel übergehen zu müssen. Alle diese plötzlichen und unmotivierten Instrumentenwechsel wirken auf den ruhigen Zuhörer jahrmarktbudenmässig. Das Harmonium muss entweder von A-Z ein richtiges Stück spielen (nicht bloss sentimentale Akkorde orgeln) oder dann seine Partie ganz dem Klavier abgeben. In einem Orchester mit Violine und Bratsche leistet es vortreffliche Dienste für Opern-, wie überhaupt grosse Musik.

Schliesslich wäre noch zu bemerken, dass die Kino-Ohren der Gäste kommen soll, was am einfachsten und besten durch Abtrennung des Orchesterraumes mittels

Film-Besprechungen * Scenarios.

Quand le chant s'éteint Iris-Film S. A., Zurich.) (Fin.)

qu'un jour elle guette la maison de l'armateur dans l'es-couvre la liaison de l'ingénieur avec la célèbre artiste.

poir de revoir sa fille qu'elle ignore être loin de là, elle voit en sortir Georges: elle s'approche de lui en lui demandant de nouvelles d'Aglae. Georges surpris de la dé-Après bien de pérégrinations la mère d'Aglae est mande, s'en va sans lui rien dire. La vieille rageuse, retournée à San Remo plus misérable que jamais. Tandis comme poussée par son mauvais instinct, le suit et dé-